

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Olivia Tuffin

Redgrove Farm

Auf vier Hufen ins Glück

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Kapitel eins



»Puh, das war vielleicht ein Tag!« Georgia ließ sich auf ihren Sitzplatz zurückfallen, während der dunkelgrüne Pferdetransporter das Turniergelände verließ. Zum ersten Mal während des ganzen Tages hatte sie Gelegenheit, sich auszuruhen. Bisher war sie damit beschäftigt gewesen, das Turnierpferd zu striegeln, seine Mähne zu flechten oder sein Zaumzeug zu polieren. Dabei war sie selbst gar nicht geritten. Doch sie beschwerte sich nicht. Georgia liebte alles, was mit Pferden zu tun hatte, und es war toll, bei einem Turnier aus nächster Nähe zusehen zu dürfen.

Ganz besonders liebte sie Wilson, den Vollblutwallach, der auf jeden Fall der Star dieses Turniers gewesen war!

»Danke noch einmal für all deine Hilfe heute, Georgia«, sagte Melanie, während sie mit dem Transporter den holprigen Weg entlangfuhr und sich in eine lange Reihe von Pferdeanhängern und -transportern einfüdelte, die sich auf den Heimweg machten. »Ohne dich

hätten wir es bestimmt nicht geschafft, stimmt's, Soph?« Sie drehte sich zu ihrer Tochter um.

»Ähm, was hast du gesagt?« Sophie blickte von ihrem Handy auf, während sie eine SMS schrieb.

»Ich sagte, ohne Georgias Hilfe hätten wir es heute nicht geschafft, stimmt's?« Melanie runzelte die Stirn, weil ihre Tochter immer noch mit ihrem Handy beschäftigt war.

»Ähm, nein«, murmelte Sophie. Sie saß zwischen ihrer Mutter und Georgia, eine Handvoll Preisschleifen und Rosetten lag in ihrem Schoß.

Sophie klang zwar nicht gerade interessiert, doch Georgia wusste, dass das nicht böse gemeint war. Sophie hatte nur eben nicht besonders viel für die Versorgung und die Pflege von Pferden übrig, jedenfalls nicht so viel wie Georgia. Sophie würde im nächsten Jahr zur Uni gehen. Da war ihr im Augenblick ihr Freundeskreis wahrscheinlich wichtiger, als bei einem Turnier zu gewinnen.

Schließlich steckte sie das Handy jedoch weg und grinste Georgia an. »Ich wette, du freust dich heute auf dein Bett, was, Georgie?«

»Das kannst du laut sagen!« Georgia lachte. Sie war wirklich müde, aber es war eine gute Art von Müdigkeit. Nirgends war sie lieber als auf dem Hof der Haydens, auch wenn sie nicht immer selbst reiten konnte

und oft nur zusah, wie Sophie auf Wilson ritt. Sophie war siebzehn, drei Jahre älter als Georgia und bereits eine unglaublich gute Reiterin. Georgia hoffte, eines Tages genauso gut zu werden.

»Tja, ich denke, ihr habt heute beide ausgezeichnete Arbeit geleistet«, meinte Melanie mit einem Lächeln. »Wir sind ein gutes Team!«

Georgia freute sich über das Lob und schaute versonnen aus dem Fenster auf die vorbeiziehenden Dörfer und Felder. Heute war ein toller Tag gewesen – die Wadebridge Show: Ein ganzer Tag auf dieser riesigen jährlichen Veranstaltung in Cornwall, an dem sie nur mit Pferden zu tun hatte. Würde es nach Georgia gehen, hätte der Tag ewig dauern können – nicht zuletzt, weil sie wusste, was zu Hause auf sie wartete: Lernen für die Schule. Morgen begannen die letzten Prüfungen des Jahres, und sie hatte sich leider nicht annähernd genug darauf vorbereitet. »Wie lange brauchen wir denn für die Rückfahrt?«, fragte sie und kaute nachdenklich auf der Unterlippe.

»Bei diesem Verkehr wahrscheinlich ein paar Stunden«, antwortete Melanie.

Georgia nickte. Das hatte sie bereits befürchtet. Und sobald sie angekommen waren, müsste sie Sophie noch helfen, Wilson zu versorgen, außerdem den Transporter ausräumen und alles an seinen Platz zurückbringen,

bevor sie überhaupt ans Lernen denken konnte. Dennoch war es für sie die Mühe wert. Auf dem Hof der Haydens zu helfen war Georgias einzige Möglichkeit, etwas mit Pferden zu tun zu haben, und sie genoss jeden einzelnen Moment. Das Geld war knapp bei den Blacks, seit Georgias Vater die Familie vor einigen Jahren verlassen hatte. Georgias Mutter konnte das Geld für Reitstunden leider nicht aufbringen. An den Unterhalt für ein Pferd war gar nicht zu denken. Wenn Melanie sie nicht im Austausch für die Hilfe im Stall immer reiten ließe, würde Georgias Pferdeglück nur in ihren Träumen stattfinden!

Georgia drehte sich zu Sophie, um ihr etwas zu sagen, doch Sophies Handy piepte wieder, und im nächsten Moment war sie erneut mit dem Schreiben einer SMS beschäftigt.

Georgia seufzte. Ach, wenn sie doch auch in Sophies Welt leben dürfte, wo Ponys immer dazugehörten ...

Kapitel zwei



Zwei Stunden später fuhr der Pferdetransporter die Einfahrt der Haydens hinauf. Redgrove Farm bestand aus einem großen modernen Haus mit daran anschließenden Ställen. Dahinter erstreckten sich Felder und Weiden, so weit das Auge reichte. Als der Wagen im Hof anhielt, trat ein großer dunkelhaariger Mann aus der Haustür.

»Na, wie lief es?«, fragte Simon Hayden.

»Super, Dad«, antwortete Sophie, sprang aus dem Wagen und eilte an ihm vorbei, nachdem sie ihn liebevoll angestupst hatte.

Sophies Vater verdrehte die Augen und blickte mit einem vielsagenden Grinsen zu Georgia, die nun aus dem Auto stieg.

»Hallo, Schatz«, Melanie winkte ihrem Mann zu und unterdrückte nach der langen Fahrt ein Gähnen. Drei laut bellende Terrier versammelten sich um ihre Füße.
»Platz, Jungs, Platz!«

Georgia streckte sich – ihre Arme und Beine waren steif und schmerzten. Es war ein herrlicher warmer Abend, die Hitze des Tages lag noch immer in der Luft.

»Na komm, Wilson, ganz ruhig.« Melanie sprach beruhigend mit dem braunen Vollblut, während sie ihn die Rampe herunter in den Hof führte. »Kannst du übernehmen, Georgia?«, bat sie, nachdem sie sich vergeblich nach Sophie umgesehen hatte.

»Klar.« Georgia nahm das Führseil. »Komm mit, Wilson.«

Sobald der Wallach in seinem Stall untergebracht war, lief Georgia hinüber zur Scheune, um ein Heunetz zu holen. Nachdem sie Wilson noch einmal gebürstet und sich überzeugt hatte, dass er mit Futter und Wasser versorgt war, brachte sie ihn für die Nacht hinaus auf die Koppel. Sie nahm sein Halfter ab, legte die Arme um seinen Hals und atmete den wunderbaren Duft ein – eine Mischung aus Pferdegeruch und Zitronenshampoo. »Und ab mit dir, mein Junge«, sagte sie leise mit einem Tätscheln.

Callie, Sophies altes Pony, trottete erwartungsvoll herüber.

»Hallo, du«, begrüßte Georgia es lächelnd und gab dem graubraunen Pony einen Kuss auf die Nase.

Callie war früher ein erstklassiges Turnierpony gewesen, das viele Preise gewonnen hatte, doch seit kurzem

war es pensioniert. Georgia liebte das kleine Exmoor-Pony, auf dem sie einst selbst reiten gelernt hatte.

Melanie und Georgias Mutter waren alte Freundinnen. Als Lucy Black damals von ihrem Mann verlassen worden war, hatte sie gedacht, dass Redgrove eine gute Ablenkung für Georgia wäre. Georgia hatte die Ponys von Anfang an geliebt, und sobald ihre Mutter sie für alt genug hielt, hatte Melanie sie auf Callie reiten lassen. Anfänglich war das Pony dabei natürlich noch geführt worden. Der Rest war Geschichte! Redgrove war schnell ein zweites Zuhause für Georgia geworden.

»Du siehst nachdenklich aus.« Melanie trat zu Georgia und holte sie aus ihren Gedanken.

»Ach«, antwortete Georgia mit einem Lächeln. »Mir ist nur gerade eingefallen, wie du mich zum ersten Mal auf Callie gesetzt hast.«

Melanie tätschelte liebevoll ihren Arm. »Es kommt mir vor, als sei es erst gestern gewesen!« Sie lächelte Georgia an. »Hör mal, ich kann dich zu Hause absetzen, wenn du möchtest.«

»Wirklich? Das wäre toll, danke«, sagte Georgia. »Du weißt doch noch, dass ich diese Woche nach der Schule nicht vorbeikommen kann, oder? Wir schreiben die letzten Prüfungen.«

»Ja, ich weiß«, antwortete Melanie seufzend. »Was sollen wir nur ohne dich tun?«

»Ihr kommt bestimmt bestens klar.« Georgia lächelte und freute sich natürlich insgeheim über Melanies Worte.

»Wenn die Prüfungen vorbei sind, dann hast du Wilson übrigens ein paar Tage ganz für dich, hab ich dir das schon erzählt?«, fuhr Melanie fort.

»Wirklich?« Georgia war überrascht.

»Ja«, versicherte Melanie. »Es sind zwar nur ein paar Tage in der ersten Ferienwoche, aber immerhin. Sophie hat einen Job in einem Sommercamp hier in der Nähe. Also kannst du Wilson jeden Tag bewegen, wenn du magst.«

»Wenn ich mag!«, rief Georgia aus und umarmte Melanie spontan. »Ich kann es kaum erwarten!«

Melanie lächelte. »Simon«, rief sie ihrem Mann über die Schulter zu. »Ich bringe Georgia noch schnell nach Hause.« Sie zog die Autoschlüssel aus ihrer Tasche und ging zu einem glänzenden neuen Geländewagen, der im Hof parkte.

Georgia seufzte. Ach, wenn man so wie die Haydens leben könnte! Nicht nur, dass sie schöne Ställe für ihre Pferde hatten, sie hatten auch noch einen eigenen Swimmingpool und einen Tennisplatz. Allerdings arbeiteten sie dafür auch schwer und blieben dennoch sehr bodenständig und freundlich.

Während das Auto die Straße entlangfuhr, dachte Georgia an ihr eigenes Zuhause. Was würde ihre Mutter

wohl gerade machen? Wahrscheinlich immer noch malen, denn sie hatte gerade einen sehr wichtigen Auftrag. Georgias Mutter war Künstlerin und arbeitete jede freie Minute, damit sie über die Runden kamen. Als Georgia an diesem Morgen das Haus verlassen hatte, um mit zur Wadebridge Show zu fahren, war ihre Mutter bereits auf und in ihr neuestes Werk vertieft gewesen.

Das Auto bog am Ende des unbefestigten Zufahrtswegs in die Hauptstraße ein, und die Scheinwerfer durchschnitten die anbrechende Dämmerung. Nach etwa eineinhalb Kilometern hielten sie vor einem kleinen Häuschen an.

»Dankeschön, Melanie«, bedankte sich Georgia, während sie aus dem Auto stieg. Sie winkte ihr noch einmal zu, bevor sie sich umdrehte und den Weg hochlief.

Im Haus war es still, als Georgia die Haustür öffnete. Beim Betreten der Küche konnte sie leise Radiomusik hören, die aus dem Schuppen am Ende des Gartens kam, wo ihre Mutter arbeitete.

Georgia ließ ihre Sachen auf dem Küchentisch zurück und rannte über die kleine Wiese. Pip, ihr treuer schwarzweißer Spaniel, der in der letzten Abendsonne ein Nickerchen gemacht hatte, sprang auf, um sie mit wedelndem Schwanz zu begrüßen.

Dann streckte Georgia den Kopf in den Schuppen und rief: »Hallo, Mama!«

»Oh, hallo, mein Liebes.« Georgias Mutter blickte auf. »Ich muss ganz die Zeit vergessen haben.« Sie streifte eine Haarsträhne aus dem Gesicht und strich über ihre farbverspritzte Schürze. »Hattest du einen guten Tag?«

»Ja, es war einfach toll, danke.« Georgia ging zu ihrer Mutter und gab ihr einen Kuss. »Hast du schon gegessen?«

»Nur ein Sandwich«, antwortete ihre Mutter. »Was ist mit dir?«

»Ich hab in Wadebridge schon etwas gegessen«, sagte Georgia.

»Und? Wie habt ihr euch geschlagen?«, wollte ihre Mutter wissen.

»Zwei erste und drei zweite Plätze.« Georgia strahlte.

»Super!«, freute sich ihre Mutter. »Aber du siehst auch ziemlich kaputt aus, Liebes. Du solltest bald zu Bett gehen, damit du morgen in der Schule fit bist.«

Schule! Georgia stöhnte, doch ihre Mutter hatte natürlich recht. »Klar, Mum.«

»Hast du wie versprochen während der Fahrt noch ein wenig gelernt?«, fragte ihre Mutter.

»Ja«, antwortete Georgia und kreuzte die Finger hinter dem Rücken.

»Gut.« Lucy Black nickte, und Georgia beeilte sich, zurück ins Haus und ins obere Stockwerk zu kommen.

Sobald sie in ihrem kleinen Zimmer war, in dem jede